

## gesetz den fall

*gesetz den fall*: ich wär unheilbar krank, hätte nur mehr kurze zeit zu leben, wie eine todesstrafe/-rteil, deren vollzugstermin noch nicht feststeht, aber absehbar ist.

es wär nicht möglich zu berufen – die zugrunde liegende tat ist geschehen, kann nicht rückgängig gemacht werden.

es ist zu überlegen: wie soll die verbleibende zeit noch genutzt werden? mit verzweiflung, ohnmacht? jetzt nur mehr das tun, was wichtig ist. doch was ist wirklich wichtig? sich auf ein ungewisses jenseits vorbereiten? die tage bis zum letzten auskosten ändert nichts an ihrem ende.

ablenkung, dinge tun die daran hindern dran zu denken. ordnung schaffen auf rücksicht auf die (zukünftigen) hinterbliebenen, damit die nicht die ganze arbeit haben, das chaos aufzuräumen, -arbeiten, beseitigen, das in jahren sich angehäuft.

die zeit ist immer zu kurz alles abzuschließen. ein leben (auch ein langes) reicht nicht aus. das ende kann unverhofft jeden augenblick da sein. völlig unvorbereitet. dann kann man halt nichts machen. leben jeden augenblick als wenn es der letzte wäre. das verhindert aber jegliche perspektive.

noch etwas für die nachwelt hinterlassen? etwas, das bislang noch nicht vorhanden ist, oder noch nicht ausreichend aufbereitet. bleibt es weiterhin fragment und unverständlich? wer immer wenn überhaupt den nachlaß 'bearbeitet' wird kaum erahnen/wissen, was der autor wirklich wollte. wenn andere es ohnehin/(eben)so wüßten/könnten, wäre die mühe wohl hinfällig.

es ist immer die frage, ob es eine segen ist oder eine strafe, vorzeitig das zeitliche zu segnen. wer weiß, was noch alles kommen mag. vielleicht wär es eine gnade, die zukunft nicht mehr erleben zu müssen. oder ist es feigheit, sich ihr nicht zu stellen. sich dahinzuschleichen, während andere damit zurecht kommen (werden) müssen.

wenn strafe, wofür?

(ich bin) zu neugierig, was nachher würd geschehen! man kann vermutlich nimmer zusehen, wie sich die menschen über einen äußern, was sie denken. vielleicht ist es auch besser. womöglich reden sie nicht nur schlechtes, sondern garnichts, weil es ihnen (wie zuvor) völlig egal ist. einer wie jeder andere, und einmal gehen wir alle. wir müßten auch verzweifeln, wenn uns jeder verlußt verzweifeln lassen würden.

nicht den verlußt betrauern, sondern die erinnerung bewahren, den geist, die seele weiterleben lassen, das werk (so weit vorhanden) ist das vermächtnis. wenn es nicht gar zu peinlich ist was man danach so alles findet;-) bekanntlich ist nur ein toter künstler ein guter künstler oder so. so gesehen darf jeder (künstler) noch hoffen, wenigstens nach seinem ableben jene anerkennung zu bekommen, die ihm zuvor versagt geblieben. andererseits: will man es den leichenfledderern gönnen sich mit fremden federn zu schmücken? nicht vielmehr (auch ihnen) sagen: *rien ne va plus*, da spiel ist aus! ihr hättet früher an mich glauben müssen. jetzt müssen wir/müßt IHR alle dran glauben.

die CA dreams z.b. würden nachträglich einen prophetischen sinn/bedeutung bekommen, sofern nicht ihre botschaft gar zu allgemein ist: was ist noch zu tun, wenn eigentlich keine zeit mehr ist? im letzten augenblick noch nachholen, was (mir) die ganze zeit davor nicht gelang. oder gibt es nichts nachzuholen und es erübrigt sich (es zu versuchen)?

wer weiß, ob ich das jahr sonst überleben würde, zumindest finanziell. so manches problem würde sich auf diese weise elegant lösen. ich bräuchte mich um nichts mehr kümmern, was mich derzeit so besorgt/-schäftigt ...

jemand meinte ich wäre ein hypochonder. ich hoffe es ist wahr, sonst hätte ich wirklich ein problem.

p.s.: Nietzsche's schwester hat Ihrem bruder keinen guten dienst erwiesen. mit eindeutig frag- bzw. un-würdiger geisteshaltung (siehe ihre vorherige biographie!) hat sie sein werk völlig entstellt und dem (politischen) mißbrauch zugeführt.

ich denke ich hätte so viel zu sagen (siehe "Something Important", it's all there!) bzw. dünkt mich die wahrheit liegt oft ohnehin zu klar auf der hand ("the truth is plain to see", A Whiter Shade Of Pale), nur niemand will sie wahr haben

### **gipsfuß (mitleid)**

*menschen, die mich seit jahren oder gar jahrzehnten kennen, aber noch nie angesprochen haben, reden plötzlich mit mir. die greise nachbarin, selbst seit jeher/ich sie kenne am stock gehend: "jöö, sie armer!" die junge nachbarin, deren gatte, liebhaber, lebensgefährte mir bislang maximal mit dem ausdruck eines aquarienfisches begegnete, ganz lieb & freundlich: "jöö, sie armer, was haben's denn gemacht?"*

ich besuche eine ausstellung in einem alten schloß. die galerie befindet sich im 2. stock. mit mühe schleppe ich mich die schmale treppe mit den hohen stufen hoch. in einer hand die krücke, die andere am eisengeländer. schon im stiegenhaus begegnen mir einige bekannte aus der "szene". ein jeder fragt mich sofort. im laufe des kurzen abends (knapp eineinhalb stunden) werde ich ungefähr 30mal dasselbe gefragt: 1. was ist passiert, 2. wie lange hast Du den gips, 3. ?. dann folgt in den meisten fällen gleich der bericht über eine eigene verletzung dieser oder ähnlicher art.

nicht ohne süffisant-sadistischen unterton sagt man mir, daß das leben auch nach dem gips die erste zeit sehr schwierig sein wird, daß dann noch lange nicht alles vorbei ist und es noch lange dauern wird, bis ich keine schmerzen mehr habe und wieder gehen kann.

erstaunlich der reflex in öffentlichen verkehrsmitteln: reflexartig schnell zucken manche fahrgäste zusammen, um mir ihren sitzplatz zu überlassen. bei jeglicher art von veranstaltung oder ähnlichem wird sofort nach einem stuhl gesucht und ich eindringlich aufgefordert, mich doch zu setzen.

ich gehe auf allen vieren (2 beine, 2 krücken) in das obergeschoß eines schuhgeschäfts. die dame an der kasse sieht mich aus einiger entfernung strahlend an und weist mich drauf hin, daß es doch einen lift gibt, mit dem ich dann zumindest wieder runterfahren kann. beim bezahlen erzählt sie mir von ihrem bruder, der seit oktober an einem offenen unterschenkelbruch laboriert, mittlerweile nur mehr einen unterschenkelgips hat und diesen demnächst los wird wenn alles gut geht.

der befreundete architekt, dem ich eines morgens überraschend im dunklen stiegenhaus begegne, bekundet sofort seine größte sympathie, schließlich habe er bereits einige erfahrung mit verschiedensten verletzungen.

eine viertelstunde später verlasse ich das gebäude und begegne einer kollegin, die nebenbei eine begeisterte reiterin ist. sie ist früher des öfteren vom pferd gefallen. einmal hat sie sich dabei die schulter geprellt, einmal die seite aufgeschürft, ohne es anfangs zu merken. ein drittes mal hat es sie aufs steißbein gesetzt. aber da war sie noch ganz jung.

am weg auf's land muß ich noch schnell zwei überweisungen machen. wir halten an der hauptstraße und ich springe (soweit das mit krücken geht) in das nächste postamt. nach einer weile kommt die beamtin aus dem hinterzimmer an den verwaisten schalter und stellt unversehens die unvermeidliche frage. noch während sie meine erlagscheine abzeichnet erfahre ich, daß sie selbst erst letzten sommer in ihrer garage gestürzt ist und dann eine weile auf krücken gehen mußte.

der nachbar, den ich beinahe gebeten hätte, mich ins krankenhaus zu führen, schaut vorbei und als er sieht, was mit mir los ist, erzählt er von seinem unfall, den er vor einem jahr auf dem weg hierher hatte. schlüsselbeinbruch, etc.

ein australischer freund hatte vor einigen jahren einen fahrradunfall. *schlüsselbeinbruch*. die ärzte wollten ihn erst garnicht operieren, weil er – mit 40! – ohnehin schon zu alt wäre und seine schulter nicht mehr so sportlich bewegen würde.

daß die komponistin ihren frühen motorradunfall erwähnen würde, als sie von meinem mißgeschick erfährt, war zu erwarten. ich mußte ohnehin wiederholt an sie und an Bob Dylan denken. im vergleich zu den beiden musikerkollegen bin ich ohnehin glimpflich weggekommen.

eine freundin aus london schreibt mir, daß sie bei einem konzert auf der bühne ausgerutscht ist, sich den meniskus eingerissen hat und nun so recht

und schlecht auf krücken rumhumpelt. sie erwähnt das, noch *bevor* ich ihr von meinem zustand erzählt habe. freilich erwähne ich sofort, daß mir ihre situation sehr bekannt vorkommt/vertraut ist und mir mein meniskus aktuell auch sorgen bereitet ...

der schwedische tenor wollte mir eigentlich nur erzählen, wie glücklich er ist, daß er noch nie in seinem leben in einer solchen lage war und noch nie einen gips hatte. außer einmal freilich, als er 16 war, ist er in Frankreich einigermaßen angetrunken von einer felsklippe ins meer gestürzt und als er am nächsten tag aufwachte, konnte er nicht mehr gehen und sich an nichts mehr erinnern. er bekam einen gips, den er sich nach drei tagen selbst irgendwie entfernte, weil er ihm zu lästig wurde und er schließlich nicht in Paris mit gips herumlaufen wollte.

im internet soll ein video von einem akuten fußballunfall kursieren, bei dem einem spieler so fest in den unterschenkel getreten wurde, daß dieses auf halber höhe brach und so umknickte, daß er plötzlich statt auf seinem knie auf dem abgewinkelten unterschenkelstumpf stand/landete.

eine kollegin stolperte wie ich etwa zur halbzeit meiner rekonvaleszenz und stürzte die steile stiege kopf voraus, landete auf dem schienbein und hat dort bis heute eine schwellung.

einer früheren arbeitskollegin begegne ich bei einer nachuntersuchung. sie war mit dem rad in die straßenbahnschiene geraten und brach sich das becken.

*Armin Bardel, Sommer 2010*